Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 65 (1978)

Heft: 18: Stand der Oberstufenreform in fünf Kantonen Schwyz, Luzern, Freiburg, St. Gallen, Wallis

Artikel: Die Oberstufenschule im Kanton Schwyz

Autor: Tomaschett, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Oberstufenschule im Kanton Schwyz

Paul Tomaschett

1. Gliederung und Begriff

Die Oberstufenschule (auch Mittelpunktschule genannt) umfasst die drei der Primarschule folgenden Schuljahre und gliedert sich in die Sekundar-, die Real- und die Werkschule. Träger der Oberstufenschulen sind die Bezirke.

Die drei Schularten führen den Unterricht entsprechend den Begabungen ihrer Schüler, festigen und erweitern die Bildung und schaffen günstige Voraussetzungen für den Eintritt in weiterführende Schulen (Berufs- oder Mittelschulen), ins Berufsleben und für eine sinnvolle Lebensgestaltung.

Die Sekundarschule gewährleistet den *Gebrochenen Bildungsgang.* Dieser ermöglicht den Eintritt in die dritte Klasse der Gymnasien aller Typen nach zweijährigem erfolgreichem Besuch der Sekundarschule. Es ist ein verpflichtender Auftrag aller Sekundarschulen, die progymnasiale Funktion wahrzunehmen. Aus diesem Grunde hat der Erziehungsrat die Stoffverteilungspläne und die Lehrmittelverzeichnisse für die Sekundarschule und die 1. und 2. Klasse des Untergymnasiums vereinheitlicht.

Die Werkschule (Oberstufe der Hilfsschule) dient der Erziehung und Bildung jener Schüler, welche eine Lernbehinderung aufweisen und in kleinen Klassen intensiv auf das spätere Leben in Beruf und Gesellschaft vorbereitet werden.

2. Mittelpunktschulen

In seinem Reformprogramm für die Jahre 1970–1980 forderte der Erziehungsrat die Schaffung von Mittelpunktschulen als *erstes Ziel der Planung.* Er erkannte richtig, dass die vielen kleinen Oberstufenschulorte nicht mehr die Voraussetzungen für einen zeitangepassten Unterricht boten und auch für kommende Entwicklungen nicht ausbaufähig waren.

Die geplante räumliche Zusammenfassung der Oberstufe in einem Schulkomplex kann heute als realisiert betrachtet werden. Die gewünschte Zusammenfassung fehlt z. T. noch in Schwyz. Zwar verfügt der Bezirk auch hier seit Herbst 1976 über eine eigene Schulanlage. Die erste Etappe wurde erstellt.

Dass dieses erste Planungsziel so schnell verwirklicht werden konnte, verdankt der Kanton Schwyz seiner geschichtlichen Entwicklung. Bereits 1878 wurde die Führung einer Sekundarschule für jeden Bezirk zur Pflicht gemacht. Mit Ausnahmen (Schwyz und Einsiedeln) traten an die Stelle der bisherigen Lateinschulen die Bezirks- oder Sekundarschulen.

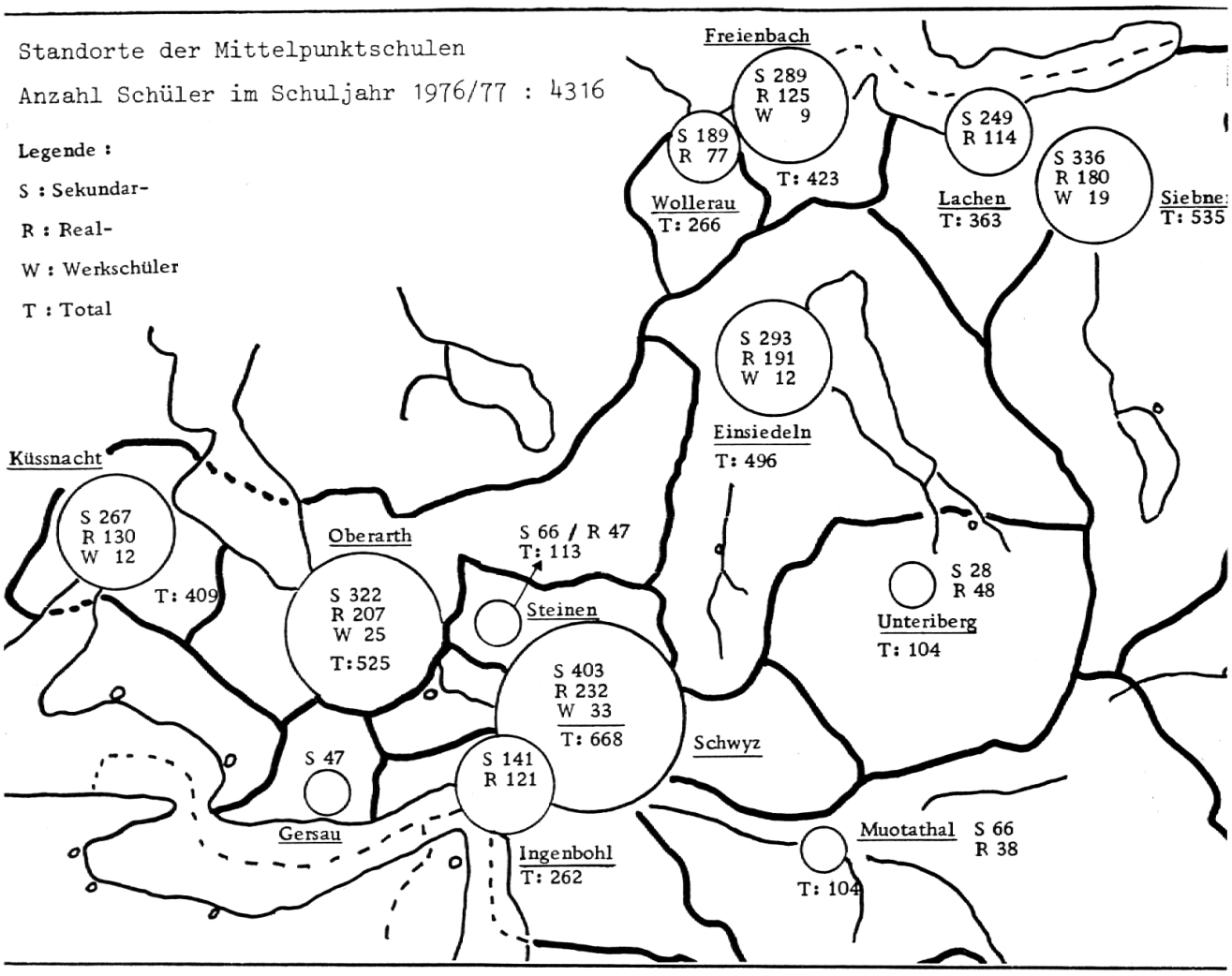
Die Situierung der alten Lateinschulen und der heute bestehenden Sekundarschulen kamen den regionalen Bedürfnissen nach Bildung entgegen. Jede Region hatte die Möglichkeit zum Besuch einer «höheren Schule». Sie wurde finanziell durch private oder gemeindliche Stiftungen getragen, so dass der Kanton durch sie nicht belastet wurde.

3. Standorte der ersten Sekundarschulen und das Gründungsjahr

- Arth: 1963
- Brunnen: 1869–1872 mit mehreren Wiedergründungen, 1895 eigentliche Gründung
- Gersau: 1861–1866; 1872–1880; 1890
- Lachen: 1863 für Knaben; 1870 für Mädchen
- Schübelbach: 1868–1870
- Tuggen: 1870–1873
- Einsiedeln: 1857 für Knaben; 1895 für Mädchen
- Küssnacht: 1859
- Wollerau: 1866
- Siebnen: 1875
- Schwyz: 1849; Mädchensekundarschule seit 1880.

Die heute noch neben diesen bestehenden Sekundarschulen – Muotathal (1949), Steinen, Goldau, Unteriberg, Freienbach (1923) – sind alle jüngeren Datums.

Die Führung *der Realschulen* (bis 1970 Werkschulen genannt) wurde in einem erziehungsrätlichen Erlass vom 28. Dez. 1959 geregelt. Die ersten Reallehrer wurden in zwei vierwöchigen Kursen in St. Gallen berufsbegleitend ausgebildet. Seit 1966 besuchen die angehenden Reallehrer die Ausbildungskur-



se der Interkantonalen Oberstufenkonferenz (IOK) in Zug.

4. Der Bezirk Schwyz und seine neue Aufgabe

1971 hatten die Stimmbürger den Bezirk Schwyz beauftragt, die Gemeinden von der Führung der Sekundar- und Realschulen zu entlasten. Seither ist der Bezirk Schwyz der grösste Schulträger im Kanton. Dies überrascht keineswegs, umfasst doch das Gebiet dieses Bezirkes 49 432 ha. Er entspricht somit genau der Grösse des Kantons Obwalden; die Bevölkerung zählt 38 636 Einwohner, also gleich viel wie der Kanton Glarus. Dem Bezirk Schwyz gehören 15 Gemeinden an, 6 davon sind Schulorte der Bezirksschule. Es werden 3 Schultypen angeboten.

Die 6 Oberstufenschulen des Bezirks sind Mittelpunktschulen mit einem regionalen Einzugsgebiet. Für Schüler mit langem Schulweg hat der Schulträger Schülertransporte und nötigenfalls eine verbilligte Auswärtsverpflegung bereitzustellen. Im Schuljahr 1977/78 wurden 399 Schüler (Vorjahr 383) transportiert und 106 Schüler (Vorjahr 95) nahmen eine verbilligte Auswärtsverpflegung in Anspruch.

Die Gesamtschülerzahlen der MPS im Bezirk Schwyz (1844) verteilen sich auf die einzelnen Schultypen wie folgt (Vergleichsanteil des Vorjahres in Klammer):

Sekundarschule	1079	58,5 %	(57,8 %)
Realschule	710	38,5 %	(38,9 %)
Werkschule	55	3,0 %	(3,3 %)

Die revidierte Übertrittsprüfung 1978 in die Oberstufe hat an verschiedenen Orten im Kanton eine wesentliche Veränderung der Übertrittsquoten verursacht und zwar zugunsten der Sekundarschule und zulasten der Realschule. Die Aufnahmeprüfung wurde 1978 im Sinne einer Übergangslösung und

auch im Sinne einer Erprobung teilweise nach den Empfehlungen der Innerschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) durchgeführt. Sie war, abgesehen von der Zweiteilung, durch folgende vom bisherigen Modus abweichende Akzente gekennzeichnet:

– Die Prüfungen fanden im angestammten Klassenzimmer statt.

– Prüfungsleiter waren die Klassenlehrer (6. Klasse / 1. Real)

– Es hatten alle 6.-Klässler die Prüfung abzulegen.

– Die Probezeit wurde aufgehoben.

5. Aufwertung der Realschule

Im Heft 2, Aug. 1974, «Basellandschaftiche Schulnachrichten» schreibt Paul Jenni von unserer Gesellschaft, dass sie den Schüler in bezug auf den gesellschaftlichen Rang nach seinen intellektuellen Fähigkeiten einstuft. Der Besuch des Untergymnasiums ist erstrebenswerter als der der Sekundarschule, ein Sekundarschüler «besser» als ein Realschüler. Kriterien wie z. B. Arbeitshaltung, Einsatz, Gewissenhaftigkeit usw., die zu einer anderen Beurteilung führen können, werden nicht oder zu wenig beachtet. Die Realschule als «zweitunterste Sprosse» der Bildungsleiter der Oberstufenschule wird von vielen Eltern und Lehrmeistern geringschätzig geachtet. Zu Unrecht. Zugegeben: In einigen Realklassen sitzen schulmüde, wenig begeisterungsfähige Jugendliche; Schüler, die oft aus anregungsarmen Milieus stammen. Sie vermögen den Lauf des Unterrichts zu hemmen und zu erschweren. Aber vergessen wir deswegen nicht auch die vielen guten Kräfte: interessierte Schüler, einsatzfreudige Lehrer und Klassenzimmer, in denen eine ausgesprochen familiäre Atmosphäre herrscht und wo die Jugendlichen günstige Lernbedingungen finden.

Die Realschule und auch die Werkschule wurden in den letzten Jahren durch positive Veränderungen umgeformt. Es liegt nun an der Gesellschaft, sich von einem Denken zu lösen, das im Real- oder Werkschüler einen Menschen zweiter Qualität sieht und deshalb auch die Schule, die sich mit der Bildung und Erziehung solcher Kinder befasst, als zweitrangig beurteilt.

6. Schülerzahlen in den Oberstufenschulen 1970–1978

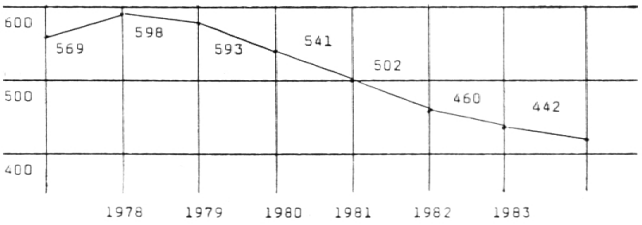
Die Konzeption der Mittelpunktschulen kam im Kanton Schwyz zur richtigen Zeit. Einerseits wurden anfangs 1970 einige Oberstufenschulhäuser geplant oder gebaut, anderseits stiegen – wie die nachstehende Tabelle zeigt – die Schülerzahlen in der Oberstufe stetig.

Schuljahr	Werkschule	Realschule	Sek.-schule	Total
1970/71	–	826	1776	2602
1971/72	–	991	1887	2878
1972/73	–	1137	2064	3201
1973/74	–	1248	2268	3516
1974/75	–	1454	2439	3893
1975/76	101	1517	2495	4113
1976/77	92	1510	2696	4298
1977/78	121	1498	2992	4611

Teils sind diese steigenden Schülerzahlen mit der Übernahme der noch geburtenstarken Jahrgänge zu begründen, teils mit dem Ausbau der Oberstufe, der Verlängerung der Schulzeit auf acht Jahre und dem Angebot des 9. freiwilligen Schuljahres.

Es war von allem Anfang an vorgesehen, dass an allen Mittelpunktschulen für die Werk-, Real- und Sekundarschulen das 9. Schuljahr angeboten werden soll. Mit Ausnahme von Muotathal (ohne 3. Real), Steinen (ohne 3. Real) und Unteriberg (ohne 3. Real) erfüllen sämtliche Mittelpunktschulorte diese Anforderungen.

Mit dem Schuljahr 1978/79 wird der vorläufige Höhepunkt der Schülerzahlen erreicht sein. In den folgenden Schuljahren werden dann kleinere Jahrgänge in die Volksschul-Oberstufe übertreten, und mit den Schülerzahlen wird es voraussichtlich «bergab» gehen, wie die Prognose von Oberarth z. B. zeigt:



Die Abnahme der Schülerzahlen könnte allerdings Änderungen erfahren, wenn das 9. Schuljahr obligatorisch erklärt würde oder

wenn infolge der Eröffnung der Nationalstrasse neue Familien mit Kindern zuziehen würden. Ein Rückgang der Schülerzahlen und der Klassen wird einige Vorteile mit sich bringen: weniger Schüler werden den Klassen zugeteilt, bessere Platzverhältnisse, Werkunterricht für Knaben kann eingeführt werden. Für Schüler und Lehrer also Erleichterungen und bessere Zeiten.
Auf der Oberstufe steht nun die innere Reform im Zentrum der Bemühungen, nachdem die räumliche Integration weitgehend abgeschlossen ist. Dies bedeutet konkret: Schaffung koordinierter Lehrpläne für das Untergymnasium (1. und 2. Klasse) und für die Sekundar-, Real- und Werkschulen mit dem neuen Akzent der Berufswahlorientierung. Der Übertritt und die Zuweisung in die Oberstufe muss nach der Erprobung von 1978 neu überprüft werden.

7. Die Schule von morgen hat begonnen

Die modernen Schulhäuser, die in den letzten Jahren gebaut wurden, weisen nebst den landesüblichen Schulräumen auch Gruppen- und Lehrervorbereitunsräume auf jedem Stockwerk auf. Bemerkenswert sind an einigen Orten die vortrefflich eingerichteten Mediotheken, Bibliotheken, Fotolabors, Ton- und Bildstudios.
Die zentrale Schulbibliothek, wie sie in Schwyz und Oberarth seit einem Jahr besteht, führt die Schüler in das selbständige Arbeiten ein. Sie steht den Schülern nicht nur – integriert in den Unterricht und beaufsichtigt durch Lehrpersonen – während der Schulzeit zur Verfügung, sondern auch noch darüber hinaus und funktioniert sogar auch in den Ferienzeiten.
Die Bibliothek im Bezirksschulhaus Schwyz umfasst momentan ca. 1800 Titel, die in Oberarth hat einen Buchbestand von 2007. In Schwyz wurden im Schuljahr 1977/78 3744 Bücher ausgeliehen. Offenbar haben viele Schüler und Schülerinnen den Weg zum Buch, zur guten Lektüre gefunden. Lesen bedeutet Wissenserweiterung für die einen, gute Unterhaltung für die andern und Bereicherung für alle!

8. Altersstruktur der Real- und Sekundarlehrer

An den Mittelpunktschulen im Kanton Schwyz unterrichteten im Schuljahr 1977/78: 120 Sekundar-, 63 Real- und 10 Werklehrer. 89 Sekundarlehrer oder ca. 74 % sind weniger als 39 Jahre alt, 50 Reallehrer oder ca. 80 % sind weniger als 39 Jahre alt. Der Anteil an Lehrerinnen bei den SL beträgt 12 oder 10 %, der Anteil an Lehrerinnen bei den RL beträgt 5 oder 7,8 %.
In den Mittelpunktschulen haben sich neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Real- und Sekundarlehrern eingespielt. Es gehört zur heutigen Praxis, dass Sekundar- und Reallehrer gemeinsame Kurse in Berufswahlorientierung, in Medienkunde, in sportlichen Tätigkeiten, in Werken und Gestalten durchführen.
Der Kanton Schwyz darf auf die grosse Mehrheit der Oberstufenlehrer stolz sein. Sie nehmen die Schulprobleme der heutigen Zeit ernst. In Zusammenarbeit mit den Eltern und Behörden erfüllen sie gewissenhaft ihre Arbeit an der Jugend. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

9. Gedanken, die im Lehrerzimmer geäussert werden . . .

– Man kann sich zu einer Mittelpunktschule stellen wie man will – meine Erfahrungen sind gut. Jetzt haben unsere Bergkinder die gleiche Chance wie andere Schüler – wenigstens bis Volksschulende.
– Wenn ich an die Anfänge der Sekundarschule (nur Wandtafel und Kreide, ohne Umdrucker) zurückdenke und heute die modernen technischen Einrichtungen betrachte – dann stelle ich wahrlich einen grossen Sprung nach vorn fest.
– Unser Schulhaus ist perfekt eingerichtet. Die Technik feiert Triumphe. Nur, manchmal habe ich Angst davor, sie könnte den Menschen übersehen, das Gespräch noch rarer werden lassen. Die Treppen und Gänge strahlen keine Wärme aus. Ich bin froh, dass ich mit meinem Vorschlag, diese Räume von den Schülern bemalen zu lassen, durchgedrungen bin. Mitgestaltung heisst ja Mitverantwortung. Diese wiederum führt zu mehr Sorgfalt.
– Der Kontakt unter uns Lehrern ist gut, aber kaum tief. Die grössten Hörner haben wir uns in den ersten Wochen abgestossen. Für eine räumliche Trennung der drei Schultypen würde ich nie eintreten. Rivalitäten

sind – bei Toleranz von allen Seiten – blosse Anfangserscheinungen.
– Jeder Lehrer ist mit 31 Lektionen überfordert. Mir leuchtet nicht ein, weshalb Mittelschullehrer mit 24 Lektionen ausgelastet sein sollten, während wir mit jener Stundenzahl unterrichten.
– Als Lehrer pendle ich zwischen Familie und Schule. Die Frage lautet: Wer zieht kräftiger? Wer braucht mehr Zeit? Beide stellen den Anspruch auf volle Hingabe. Das ist im Moment mein grösstes Problem. Allzu häufig kommt meine Familie zu kurz.
– Progymnasiale Züge, Leistungsklassen in der Sekundarschule – ein viel diskutiertes Thema –, die Meinungen gehen auseinander.
– Wer in die Mittelschule gehört, kommt dorthin auch ohne Leistungsklassen!
– Unere MPS zählt nahezu 400 Schüler. Sie ist besetzt. Der Stundenplaner hat seine liebe Mühe und Not, die Stunden für die Spezialräume unterzubringen. Wir sind an einer Grenze angelangt, und das ist gut. Grösser darf die MPS nicht mehr werden, sonst widersprechen wir dem Slogan «Me isch meh Mänsch im Kanton Schwyz», indem wir nur noch numerisierte und computerisierte Wesen in einem Riesenbetrieb sein werden.
– Ich glaube, sehr positiv ist die Idee der Lehrerfortbildung zu bewerten. Wenn auch ab und zu einige Unzulänglichkeiten vorkommen, so möchte ich diese Gelegenheit doch nicht mehr missen.
– Unsere MPS zählt fast 600 Schüler. Es gibt viele positive Ziele und Ergebnisse. Problem Nr. 1, das entstanden ist: *die Masse.*
Masse der Schüler: mehr Aggressionen, mehr Lärm, mehr Mitläufer, mehr Diebstähle und Vandalismus.
Masse der Lehrer: Persönlicher Kontakt ist schwieriger, Information und Zusammenarbeit brauchen mehr Organisation, Gruppenbildung.
Aussage eines Religionslehrers: Die Masse erdrückt nicht nur, sie fordert Schüler und Lehrer auch heraus.
Aussagen von Eltern: Seit unser Kind in die MPS geht, macht es uns Schwierigkeiten. (Diese Feststellung ist sicher auch im Zusammenhang mit der Pubertät zu sehen.)
Aussagen von zwei Schülern: Sie besuchen nach Ostern die Kaufmännische Berufsschule in Zürich. Sie haben Angst vor dem grossen Schulbetrieb in Zürich. Wären sie nicht an einer Mittelpunktschule unterrichtet worden, wäre diese Angst bestimmt noch grösser.

Literatur

– Schulstatistik des Kantons Schwyz
– Die Oberstufenreform im Kanton Schwyz (Benziger/Sauerländer)

Stand der Oberstufenreform im Kanton Luzern *

Walter Weibel

In den Jahren 1972 und 1973 entwickelte eine vom Luzerner Erziehungsrat ernannte Kommission zur Neugestaltung der Volksschuloberstufe (Präsident: Dr. Iwan Rickenbacher) Leitideen und ein Modell, um die Reform der Volksschuloberstufe mit der Einführung des 9. obligatorischen Schuljahres zu planen. 1974 nahm der Grosse Rat des Kantons Luzern den regierungsrätlichen Bericht über die Reform der Oberstufe zustimmend zur Kenntnis. Im gleichen Jahr wurde auch der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) in Luzern gegründet. 1976 ernannte der Erziehungsrat eine Arbeitsgruppe Oberstufenreform (AOR), bestehend aus 4 Mitgliedern unter der Leitung des Kantonalschulinspektors Gottfried Schaffhuser. Diese Arbeitsgruppe, die wöchentlich zusammentritt, koordiniert die einzelnen Reformschritte im Kanton Luzern und realisiert – innerkantonal gesehen – die Oberstufenreform.

* Der vorliegende Artikel folgt in grossen Zügen dem regierungsrätlichen Bericht, der den Luzerner Grossen Rat über den Stand der Oberstufenreform 1978 orientiert.